

Wieder klassische Meisterwerke

Zu einem Konzert des Kammerorchesters Basel im Kultur- und Kongresszentrum

Alois Grichting

La Poste in Visp.

Am vergangenen Samstagabend spielte das Kammerorchester Basel unter der Leitung von Umberto Benedetti Michelangeli zur Freude der Freunde klassischer Musik im La Poste wieder Sinfonien von Haydn und Beethoven, von ihm auch das dritte Klavierkonzert.

Sehr kammermusikalisch

Das nach langer Covid-Zeit wieder auf unsere Bühne tretende Orchester wurde von dem sorgfältig auf Anti-Corona-Tauglichkeit geprüften Publikum mit freudigem Beifall begrüsst. Man schätzte, dass es in guter und für ein Kammerorchester ansehnlicher Besetzung erschien und dass in Dirigent Benedetti Michelangeli eine international geschätzte Dirigentenpersönlichkeit am Pult stehen würde. Das bestätigte sich gleich in Josef Haydns Sinfonie 95, c-Moll, Hoboken-Verzeichnis I:95. Haydn dirigierte dieses auch im Rahmen der Londoner Sinfonien entstandene Werk einst vom Klavier/Cembalo aus. Benedetti Michelangeli führt das Orchester heute mit äusserst klarer, sehr präziser, sparsamer und doch sehr in die Einzelheiten gehender Gestik. Er verstand es in Visp, die Sinfonie aus dem Jahre 1791 in sehr schöner kammermusikalischer Durchsichtigkeit und in ihren vielen rhythmischen Pausen plastisch und in allen Feinheiten darzustellen. Die mit einem Unisono Fortissimo einsetzende Sinfonie vermittelte in vier Sätzen Allegro moderato, Andante cantabile, Menuetto und Finale, dass das Kammerorchester Basel seine Qualitäten während der Covid-Zeit nicht verlor, sondern eher ausgebaut hat. Man konnte nicht verstehen, dass diese Sinfonie zu ihrer Zeit «als nicht kantabel» angesehen



Marie Ange Nguci, Pianistin und Beethoven-Interpretin mit hohen Gaben.

Bild: pomona.media

und dann von der Musikwelt eher ins Hinterland geschickt wurde. Alle Mitwirkenden, im C-Dur-Trio des Menuetto besonders Solo-Cellist Hristo Kouzanov, dann auch die vorzüglichen Bläser und das qualifizierte Streicherensemble unter Konzertmeister Daniel Bard: Sie alle präsentierten diese Haydn-Sinfonie, die in Erinnerung an die Haydn vorausgehende Barockzeit gerade im Finalsatz polyfone Formen mit Fugati usw. zeigte, gekonnt und mitreissend.

Dramatischer, glanzvoller Höhepunkt

So bleibt uns das 1803 erstaufgeführte dritte Klavierkonzert, c-Moll, opus 37, von Beethoven mit den Sätzen Allegro con brio, Largo und Rondo in Erinnerung, das nun folgte. Es wurde von der albanisch-französischen Pianistin Marie Ange Nguci gespielt. Sie

vertrat die leider krankheitshalber an der Ausreise aus Moskau verhinderte russische Pianistin Alexandra Dovgan, von der wir sicher noch hören werden. Nguci spielte dieses Konzert im Innersten erfasst, beseelt und in perfekter, Bewunderung und Begeisterung erweckender Technik. Das Orchester unter Dirigent Benedetti Michelangeli schwang sich dabei mit seinen vorzüglichen Streichern, Bläsern usw. zu eher sinfonischer Aussagekraft auf. Es entsprach so auch Beethovens Absichten, der das Werk in Anlehnung an den von ihm verehrten Mozart (Klavierkonzert KV 491) in einer Drei-

klangbrechung beginnen lässt. Dann erschien die dramatische, kraftvolle, grosse Sprache Beethovens, die von dessen Zeitgenossen zu Recht als revolutionär empfunden wurde. In diesem Satz, in der dort nach Gabriel Fauré gespielten grossen Kadenz, aber auch im wehevoll beginnenden Largo in E-Dur faszinierte Pianistin Nguci durch die Bandbreite ihrer gestalterischen Möglichkeiten. Grosse Einfühlung und Nuancenreichtum zeigte sie in den lyrischen, ausgesetzten, magischen Stellen des zweiten Satzes und schliesslich im Rondo, das vom Pianopart schon technisch alles verlangt. Pianistin Marie Ange Nguci schenkte, wie der grosse

WB, 27.10.2021 / 1

Applaus zeigte, dem begeisterten Publikum einen glanzvollen musikalischen Höhepunkt. Ihr hoher pianistischer sensibler Status kam auch in der Zugabe von Camille Saint-Saëns «Les cloches de la Palmas» zum Ausdruck.

Eine erste Sinfonie

Das Konzert schloss mit Beethovens um 1800 uraufgeführter erster Sinfonie C-Dur, opus 21, mit den vier Sätzen Adagio molto, Andante cantabile, Menuetto und Adagio-Allegro molto e vivace. Auch hier bestach das Orchester in einem Werk, das den Hörer zunächst mit einem Septakkord harmonisch noch im Unklaren lässt, dann aber zu C-Dur

vordringt, mit grossem Format. Es entfaltet dann den so eindrücklichen Beethovenschen Ideenreichtum; seine oft rhythmische Härte, seinen jähen Zugriff, seine oft drängenden Wiederholungen. Blühendes, reizvolles Musizieren offenbarte, dass Beethoven der Generation Haydn-Mozart entwachsen, auf dem Weg zu eigenem Ausdruck und damit zu unvergänglichem Ruhm war. So wurde der seine Erst-Sinfonie schaffende Meister Beethoven an diesem Konzertabend vom einst Covid-bedrängten, nun etwas freieren La-Poste-Publikum wahrgenommen. Es war ein Abend ungeteilter innerer Bereicherung, grosser Kunst und Freude.

WB, 27.10.2021/2